

S. Pietro ad Aram (Neapel), dem Kloster S. Sophia (Benevent), dem Kloster Saint-Benoît-et-Saint-Germain in Montpellier, ferner in Österreich aus Klosterneuburg, der Abtei St. Peter in Salzburg und dem Stift St. Florian. Thematisch werden Küche und Küchenamt, das Refektorium und dessen Besucher, die monastischen Lebensmittel und die Eßgewohnheiten im liturgischen Jahresablauf klar gegliedert und äußerst umsichtig mitgeteilt. Den Abschluß bieten Reflexionen über die klassische Frage von ‚Askese oder Völlerei‘ als Ideal, Topos oder Abbild unter Berücksichtigung der Reform-Consuetudines mit allen Schattierungen, und wie ‚ehrliche‘ wirtschaftsgeschichtliche Quellen die Forderungen der normativen Texte relativieren. Außerhalb der Fastenzeiten wurde praktisch überall Fleisch gegessen, und zwar zu den uns bekannten Sorten auch Eichhörnchen bei ‚hohem Besuch‘ (man denke nur an die antik-römische Haselmauszucht in speziellen Tontöpfen), Wacholderdrosseln oder Reiher – trotz wiederholter Verbote in den Regelergänzungen. Allerdings: „Die oft zitierten Biber, Fischotter oder Wasservogel, die als Fisch betrachtet wurden, um sie in der Fastenzeit essen zu können, finden in den klösterlichen Quellen des untersuchten Zeitraumes keine einzige Erwähnung“ (S. 65). Sehr hilfreich ist ein Glossar über Speisen, Küchenzubehör und Tätigkeiten (S. 147–161). Auch wenn leider auf ein Register verzichtet wurde, stimmt zumindest den Quellenforscher ein wenig versöhnlich, daß eine Edition der ältesten Klosterneuburger Rechnungsbücher angekündigt wird. C. L.

Monasteries and Society in the British Isles in the later Middle Ages, ed. by Janet BURTON / Karen STÖBER (Studies in the History of Medieval Religion 35) Woodbridge u. a. 2008, Boydell Press, 252 S., Abb., Karten, ISBN 978-1-84383-386-4, GBP 50 bzw. USD 95. – Der Sammelband vereint 15 Beiträge eines gleichnamigen Kongresses der Geschichtsabteilungen der Universitäten Aberystwyth und Lampeter im Jahr 2005. Wie die Hg. zugestehen, sind die sechs Sektionen eher praktischer als inhaltlicher Art, da sich die Fragestellungen aller Beiträge letztlich überschneiden, nämlich welches Wechselspiel es zwischen den vielfältigen monastischen Erscheinungsformen auf den gesamten Britischen Inseln und dem breiten Stand der ‚Laien‘ von der Krone bis zu den einfachen Menschen ‚auf der Straße‘ gab. Zwei Ziele werden verfolgt: Ein Abschied von der traditionellen Erforschung der Kirche als Institution hin zu sozio-kulturell-ökonomischen Fragen („networks“) und eine Neubewertung der kirchenhistorischen Entwicklungen vom 13. Jh. bis zur großen Zäsur mit der Auflösung der Klöster in den 30er Jahren des 16. Jh. – „a rich and vibrant monastic culture which was different from that of earlier centuries, but far from in decline“ (S. 2). Die einzelnen regionalen oder gar lokalen Fallstudien sind zweifelsohne durch die Detailliertheit der Beobachtungen wertvoll, doch der latente bis offene Wunsch nach einer optimistischeren Bewertung ist angesichts der Resultate keineswegs immer überzeugend. Dies gilt z. B. auch für den Hinweis bei der Behandlung Cornwalls, die Forschung habe nicht intensiv genug hingesehen, wenn dann das Ergebnis lautet: „Local people evidently regarded the houses as having some spiritual value“ (S. 6 mit Bezug auf S. 227 f.). Zu Zeiten immer engerer geisteswissenschaftlicher Budgetierung muß es offenbar zwangsweise legitimierende Neueinsichten geben, „... setting new approaches and a new agenda. The present volume is in line with these developments